

für alle (gerade auch für die zölibatären Priester) wirk-
same Hilfe.

Soweit eine kurze Skizzierung einiger Einwände. Eine
detailliertere Darlegung und Erwidern sowie eine
psychologische Analyse (etwa Zusammenhang zwischen
autoritärer Denkweise und Zölibatsgesetz!) ist hier nicht
möglich. Wichtiger als eine zerfasernde Disputation ist
das Gewicht der theologischen Argumente: Verhalten
Jesu (freiwillige Ehelosigkeit – Verkündigungsdienst
auch verheirateter Männer), Freiheit zum Charisma,
Weisheit und Mut zur Wirklichkeit, mehr Glaube und
weniger Gesetzesfrömmigkeit, mehr Menschlichkeit als
Systemergebenheit.

Dieter Emeis

Bildungsplanung
in der Pfarrei

Gedanken zu einem
differenzierten Ange-
bot der theologischen
Erwachsenenbildung
in den Gemeinden

I. Einführung und
Abgrenzung der Frage

Theologische Erwachsenenbildung ist ein Sammelbe-
griff für eine große Vielfalt von Bemühungen um die
Reflexion des Glaubens der Kirche durch ihre erwachse-
nen Glieder. Die Vielfalt ergibt sich aus den unter-
schiedlichen Trägern, Teilnehmerkreisen, didaktischen
Konzeptionen, methodischen Elementen und den unter
ihnen möglichen Kombinationen. Ein geordneter Über-
blick über das tatsächliche Angebot theologischer Er-
wachsenenbildung an den verschiedenen Orten ist schwer
zu erhalten.¹ In der Praxis ist eine Auswahl aus dem
theoretisch Möglichen erforderlich, weil nirgendwo alles,
sondern überall nur einiges getan werden kann.² Die
folgenden Überlegungen wollen einerseits den Versuch
machen, den Komplex des Denkbaren so weit zu ver-
einfachen, daß die Praxis ihre Entscheidung für das, was
sie unternehmen will, in einer hinreichend übersicht-
lichen Landschaft bedenken und fällen kann. Andererseits
wollen sie verhindern, daß man sich bei der notwendi-
gen Auswahl auf nur eine Möglichkeit beschränkt und
meint, damit ein Rezept zur Lösung aller in der theo-

¹ Einen Überblick über systematische oder zumindest in einem grö-
ßeren Zusammenhang stehende Unternehmungen bis 1965 gibt G.
KOCH, *Formen religiöser Erwachsenenbildung. Eine vergleichende
Untersuchung*, in: *Erwachsenenbildung* 12 (1966) 80–95. Zu Pro-
blemen der Terminologie bei der Übersicht über Veranstaltungsfor-
men der Erwachsenenbildung vgl. H. TIETGENS, *Lernen mit Er-
wachsenen*, Braunschweig 1967, 47–58.

² B. Dreher und K. Lang nennen als Möglichkeiten der theologi-
schen Erwachsenenbildung auf Gemeindeebene »Predigt als Im-
puls«, »Die kleine Runde«, »Glaubensseminare«, »Einzelveranstal-
tungen«, »Massenmedien«, »Das religiöse Buch« und »Exerzitien«.
Vgl. B. DREHER / K. LANG, *Theologische Erwachsenenbildung*,
Graz–Wien–Köln 1969, 198–208.

logischen Erwachsenenbildung gestellten Aufgaben gefunden zu haben.

Die theologische Erwachsenenbildung steht vor einem Komplex von Aufgaben. Zwar tritt die Bedeutung des Lebensalters bei Erwachsenen im Vergleich zur erforderlichen Berücksichtigung des Alters in der Kinderkatechese zurück, doch ist die Differenzierung des Angebotes theologischer Erwachsenenbildung nicht nur durch die Altersgruppen der Erwachsenen³, sondern auch durch deren unterschiedliche Lebenssituationen, Interessenhorizonte, Bildungsniveaus, Freizeitmöglichkeiten usw. geboten. In einer Gemeinde versammelt sich eine Vielfalt von unterschiedlichen Menschen zur Gemeinschaft des Glaubens. Sie sollten zwar ohne Rücksicht auf ihre Unterschiede auch in ein gemeinsames Glaubensgespräch eintreten – etwa in Predigtgesprächen oder bei der gemeinsamen Vorbereitung von Bußfeiern; aber nicht für alle Glieder der Gemeinde ist ein theologisches Thema zur gleichen Zeit und auf die gleiche Weise aktuell und dessen Behandlung erforderlich oder überhaupt sinnvoll. Vielerorts macht man die Erfahrung, daß sich auf Einladungen zur theologischen Erwachsenenbildung weitgehend immer dieselben Erwachsenen zusammenfinden. Etwas voreilig schließt man daraus gelegentlich auf mangelndes Interesse bei den anderen Gemeindemitgliedern. Kann deren Fehlen möglicherweise nicht auch darin begründet sein, daß sie von einem allgemeinen Angebot nicht angesprochen werden, besondere Angebote für einzelne Situations- und Interessengruppen einer Gemeinde aber nicht gemacht werden? Ähnlich ist fast überall zu beobachten, daß in Gemeinden, die sich zu einem bestimmten didaktischen und methodischen Konzept der theologischen Erwachsenenbildung entschlossen haben, dieses eine Zeitlang ein gutes Echo findet, aber nach einer Blüte wieder welkt und dann abgelöst werden muß. Dieser Vorgang dürfte nicht nur mit dem Reiz des Neuen bzw. der Ermüdung durch Gewohnheit zu erklären sein. Zusätzlich ist zu bedenken, ob durch das gewählte Konzept zwar *ein* in der Gemeinde lebendiges Bedürfnis getroffen wurde, daneben aber noch andere Bedürfnisse auf ein andersartiges Angebot warten – ganz abgesehen davon, daß auch bei denjenigen, die durch die Teilnahme an den Veranstaltungen tatsächlich weitergeführt wurden, sich nach einiger Zeit die Ansprüche und Erwartungen gegenüber der theologischen Erwachsenenbildung wandeln.

Zwischen dem Dienst am Glauben des einzelnen im individuellen Glaubensgespräch – z. B. bei den Kranken und

³ Zur besonderen Situation der jungen Erwachsenen und deren Berücksichtigung in der theologischen Erwachsenenbildung s. C. POHLMANN, *Glaubenseminare für junge Erwachsene*, Freiburg 1966.

den Trauernden – und dem Dienst am Glauben der ganzen Gemeinde liegt ein Feld von Aufgaben an Gruppen, die gemeinsame Schwierigkeiten und Chancen, Fragen und Einwände haben und darum als Gruppe angesprochen werden könnten und sollten. Es genügt nicht, immer nur der Gesamtgemeinde Angebote zu machen und alle unterschiedslos aufzufordern, durch die Teilnahme an den Veranstaltungen etwas für ihren Glauben zu tun. Daneben muß man eine Palette von differenzierten Angeboten bereithalten und in gezielten Werbungen angeben, für wen dieses oder jenes Unternehmen gedacht oder auch nicht gedacht ist. Je deutlicher dieses gekennzeichnet wird, desto leichter werden bei den Erwachsenen falsche Erwartungen und damit Enttäuschungen vermieden. Viele Erwachsene gehen darum der theologischen Erwachsenenbildung verloren, weil sie irgendwann und vielleicht sogar schon oft enttäuscht wurden und aus Ankündigungen nur schwer erkennen können, ob es sich diesmal wirklich um ein Angebot für sie handelt oder ob sie ein großes Risiko eingehen, ihre Zeit opfern und sich dann in einem Gespräch finden, das für sie zu anspruchsvoll oder zu anspruchslos, an ihren Fragen vorbeigeht oder über ihre Köpfe und Herzen hinweg geführt wird. Der Glaube, der nicht nur als vom Gläubigen abhebbare theoretische Wahrheit, sondern auch und gerade als eine Weise des Denkens und Verhaltens gläubiger Menschen in konkreten Verhältnissen gesehen wird, bedarf notwendig eines differenzierten Gespräches. Die Gläubigen leben nicht nur in der einen Welt der ganzen Gemeinde, sondern auch in unterschiedlichen Lebenswelten der Bildung, des Berufes, der Familie, des Interesses usw. Die allgemeingültigen Aussagen des Glaubens werden erst aufregend, herausfordernd und ermutigend, wo sie die konkrete Lebenswelt als ›Ort‹ des Gespräches von Gott und Menschen deuten.

Sehr spezielle Interessen der Erwachsenen werden kaum von der Einzelgemeinde aufgegriffen werden können. Dafür wären regionale Planungen – z. B. in den Akademien oder gemeinsamen Bildungswerken mehrerer Gemeinden – zuständig.

Entsprechende Überlegungen werden im folgenden ausgelassen. Ebenso wird nicht von der spontanen und unorganisierten theologischen Erwachsenenbildung gesprochen werden. Es sei nur darauf hingewiesen, daß die organisierte theologische Erwachsenenbildung in den Gemeinden immer darauf abzielen sollte, daß sich Gesprächsgruppen bilden, die mit gelegentlichen Anregungen selbständig weiterarbeiten können.⁴ Ausgeklam-

⁴ Zur Bedeutung der freien kleinen Bildungskreise gerade in der Ortsgemeinde vgl. B. DREHER, *Kirchliche Ortsgemeinde und Erwachsenenbildung*, in: *Erwachsenenbildung* 12 (1966) 156 f.

mert bleiben auch vergleichbare Fragen der religiösen Erwachsenenbildung, d. h. der Bemühungen mit dem Akzent auf dem ›geistlichen‹ Vollzug, der kirchlichen Erwachsenenbildung, die sich auch nichttheologischen Fragen zuwendet und der Erwachsenenkatechese im engeren Sinn, also der Ersteinführung Erwachsener in den Glauben. Die folgenden Überlegungen wollen sich auf die theologische Erwachsenenbildung als Teil der weiterführenden Erwachsenenkatechese beschränken.

II. Kategorien der Differenzierung

Die unterschiedliche Bereitschaft zur theologischen Weiterbildung

Jede Werbung, die ein Sortiment von Angeboten vorlegt, hat darauf zu achten, daß sie sowohl die vermutlichen oder zu weckenden Wünsche potentieller Kunden trifft, als auch eine Übersicht in der vorgelegten Vielfalt schafft, damit die Adressaten vor einer Verwirrung bewahrt bleiben, die die Wahl erschwert. Welche Wünsche nach theologischer Erwachsenenbildung sind in einer Ortsgemeinde zu vermuten oder zu wecken? Gibt es Kategorien, in die man diese Wünsche einordnen kann, um so ein übersichtliches Angebot vorzubereiten?

1. Zunächst ist bei den Erwachsenen jeder Gemeinde eine unterschiedliche Bereitschaft zu vermuten, der theologischen Erwachsenenbildung *Zeit* zu widmen. Einmal bemühen sich nicht alle Erwachsenen gleich ›eifrig‹ um ein besseres Glaubensverständnis, zum anderen werden sie für ihr Wachstum im Glauben auch nicht alle auf die gleiche Weise das Angebot der organisierten Erwachsenenbildung benötigen und annehmen. Einige sind z. B. in der Lage und dazu bereit, ein theologisches Sachbuch zu lesen und im Bekanntenkreis zu besprechen. Sie sehen vorrangig darin die ihnen angemessene Weise, Zeit für ihr Glaubensleben zu investieren. Ihnen ist mit anregenden Einzelimpulsen eine gute Hilfe erwiesen, z. B. mit der Einführung in ein wichtiges Sachbuch. Andere suchen die Information durch Referate oder haben keine Kreise, mit denen sie Gespräche führen können. Ihnen ist mit gelegentlichen Einzelangeboten nicht hinreichend gedient. Sie sind bereit, sich mit einem großen Teil ihrer Freizeit an der theologischen Erwachsenenbildung der Gemeinde zu beteiligen. Sich auf diese Gruppe zu beschränken, ist für eine theologische Erwachsenenbildung, die nicht nur kleine ›Eliten‹, sondern auch breite Kreise ansprechen will, verboten. Die weniger ›Eifrigen‹ können sehr wohl gläubige Glieder der Gemeinde sein und haben als solche ein Recht, daß auch ihnen ein auf sie zugeschnittenes Angebot gemacht wird. Hinzu kommt, daß es Erwachsene gibt, die wohl viel Zeit für die theologische Erwachsenenbildung aufwenden möchten, es aber durch ihre beruflichen und familiären Verpflichtungen nicht können.

Unter Berücksichtigung der Zeitkategorie läßt sich das Angebot theologischer Erwachsenenbildung deutlich in

drei Typen differenzieren, in den Kurs, die Reihe und die Einzelveranstaltung.

a. Ein *Kurs* arbeitet über einen längeren Zeitraum von 1 bis 3 Jahren und ist meistens in Trimester aufgegliedert.⁵ Normalerweise wirbt man für den ganzen Kurs, nicht nur für Kursteile. Der Kurs hat eine umfangreiche Thematik, z. B. eine Übersicht über die biblischen Schriften und ihre literarischen Eigenarten oder einen Aufriß der Heilsgeschichte.

b. Die *Reihe* umfaßt vier bis acht Veranstaltungen zu einer zusammenhängenden Thematik. Sie bleibt auf einen engen Zeitraum beschränkt, da man die einzelnen Veranstaltungen nicht zu weit voneinander entfernt – am besten wöchentlich – ansetzen sollte, es sei denn, es bilden sich Gesprächsgruppen, die das Thema bis zur nächsten Veranstaltung weiterführen. In einigen Gemeinden hat man mit gutem Erfolg versucht, eine Reihe von drei bis fünf aufeinanderfolgenden Abenden einer Woche anzubieten. Soll eine Reihe Profil gewinnen und weiterführen, so ist ihr Thema nicht zu weit zu fassen. Beispiele für Reihen sind die meist vier Teile umfassenden Angebote zur Ehevorbereitung, eine über mehrere Abende laufende Einführung in eine biblische Schrift – etwa ein Evangelium – oder Rahmenthemen wie ›Buße‹, ›Hoffnung‹ oder ›Christsein im Beruf‹, die in mehrere Einzelthemen aufgelöst werden. Auch wenn eine Folge von Reihen so geplant wird, daß sich über den didaktischen Vorsatz der Einzelreihe hinaus ein umfassender Entwurf ergibt, wird grundsätzlich für jede Reihe neu geworben und deren Thematik in der Werbung dargestellt.

c. Die *Einzelveranstaltung* greift ein eng begrenztes, meist besonders aktuelles Thema auf oder stellt den Erwachsenen einen interessanten Referenten vor. Obwohl es begründete Bedenken gegen die Einzelveranstaltung in der theologischen Erwachsenenbildung gibt, hat sie doch ihren Sinn, wenn es gelingt, ihr den Charakter eines kurzatmigen Impulses zu nehmen. Werden z. B. Themen aufgegriffen, die in dem Sinn aktuell sind, daß man gerade darüber spricht, davon liest und im Fernsehen sieht, dann schaltet sich die organisierte Erwachsenenbildung mit ihrer Einzelveranstaltung in einen unorganisierten Bildungsprozeß ein, kann das darin von den Erwachsenen Aufgenommene als Vorbereitung nutzen und diese in das unorganisiert weitergehende Gespräch wieder entlassen. Ähnliches ist zu erreichen, wenn das Thema einer Einzelveranstaltung

⁵ Die in Münster entwickelten »Theologischen Seminare« umfassen z. B. 6 Trimester mit je 8 Abenden. S. dazu A. EXELER, *Glaubensunterweisung für Erwachsene*, in: *Katechetische Blätter* 91 (1966) 291 f; B. Dreher und K. Lang schlagen Glaubensseminare von 3 Trimestern mit je 9 Abenden vor (a. a. O. 229–258).

durch Hinweise in den Predigten schon vorher in die Gemeinde eingeführt wird und Fragen weckt, die nach einer Klärung rufen. Daß die schon angedeutete Einführung in ein theologisches Sachbuch oder gar die persönliche Konfrontierung mit einem Autor keine Einzelveranstaltung im Sinne eines Impulses ohne Echo sein muß, sondern sehr weitreichende Wirkung haben kann, ist einleuchtend. Bei jeder Einzelveranstaltung ist aufmerksam darauf zu achten, in welchen Bildungszusammenhang sie einzufügen ist und wie sie gerade den Erwachsenen helfen kann, die nur wenig Zeit für die theologische Erwachsenenbildung aufwenden können oder wollen. Eine unbedachte Ansammlung von theologischen Einzelvorträgen in einer Gemeinde ist dagegen kein Konzept, das einigermaßen wirksam und auf die Dauer interessant ist und ernst genommen werden könnte.⁶

Aktualität als prinzipielle Forderung

2. *Aktualität* ist eine prinzipielle Forderung an jedes Angebot der Erwachsenenbildung. Doch gibt es verschiedene Formen und Ebenen der Aktualität. Ein Thema ist immer dann für den Erwachsenen aktuell, wenn es für seine gegenwärtige oder für die Zukunft voraussehbare Situation bedeutsam ist. Die Aktualität eines Themas ist dabei zunächst unabhängig davon, ob der Erwachsene sich der Bedeutsamkeit des Themas schon bewußt ist. Es ist Aufgabe der Werbung und der Durchführung der Veranstaltungen, die Aktualität aufzuweisen. Die verschiedenen Formen und Ebenen der Aktualität theologischer Themen in einer Gemeinde lassen sich in drei Gruppen ordnen.

a. kirchengeschichtliche Aktualität

a. Unter *kirchengeschichtlicher Aktualität* ist hier die Aktualität der Fragen verstanden, die durch das Leben der Kirche in der Welt und durch innerkirchliche Bewegungen aufbrechen. Von diesen Fragen wird der einzelne Gläubige weitgehend unabhängig von seiner individuellen Situation betroffen. Zum Beispiel wird die Frage des Krieges im Atomzeitalter oder die Frage nach der Stellung des Christentums zu den anderen Religionen den erwachsenen Gläubigen durch die zeitgeschichtlichen Lebensbedingungen gestellt, in den genannten Fällen etwa durch die Waffenentwicklung bzw. durch den mit den Kommunikationsmöglichkeiten gegebenen Kontakt zu anderen Religionen. Innerkirchlich kann durch Aktionen einzelner Gruppen oder durch Reformversuche eine Thematik besonders dringend werden. Z. B. wird durch liturgische Reformen ein Bedürfnis wach, diese auch verstehen zu können. Legendäre Heilige werden aus dem kirchlichen Festkalender gestrichen, und dadurch ist die Bedeutung der Legende oder

⁶ Vgl. L. ZENETTI, *Über das Züchten katholischer Konsumenten oder: Vortragsbetrieb im Leerlauf*, in: *Katechetische Blätter* 94 (1969) 81–86.

der Heiligenverehrung für viele in Frage gestellt. Man hört von Bußfeiern oder plant sie selbst in einer Gemeinde. Voraussetzung dafür ist eine theologische Auseinandersetzung mit dem herkömmlichen Bußverständnis und eine Einführung in die Vielfalt der Formen von Buße, die über der sakramentalen Buße vernachlässigt wurden. Ein Pfarrgemeinderat will die Fronleichnamsprozession neu gestalten. Eine gründliche Besinnung der Gemeinde auf dieses Fest und eine kritische Auseinandersetzung mit Traditionen wird nötig. Rundfunk, Fernsehen und Presse bringen aufsehenerregende Nachrichten über theologische Neuinterpretationen der Botschaft von der Auferstehung Jesu. Die theologische Erwachsenenbildung hat die Aufgabe, den Erwachsenen bei der Verarbeitung solcher zum Teil sehr bruchstückhaften und daher unverständlichen Informationen Hilfen anzubieten.

b. individualgeschichtliche Aktualität

b. Für die *individualgeschichtliche Aktualität*, d. h. das Bedeutsamerwerden theologischer Themen durch die Lebensgeschichte des einzelnen, hat die theologische Erwachsenenbildung insofern aufmerksam zu sein, als in einer Gemeinde mehrere gleichzeitig in Situationen kommen können, in denen sie vor gleichen oder ähnlichen Fragen stehen. Die Erwachsenen können dann zusammengeführt werden, und zwar nicht nur, um vom Seelsorger her das zeitraubende Einzelgespräch im zeitsparenden Gruppengespräch zu umgehen, sondern auch, um die Erwachsenen zum Austausch ihrer Erfahrungen und Anregungen untereinander zu bringen. Das Einzelgespräch wird durch Angebote der theologischen Erwachsenenbildung nicht ersetzt, sondern ergänzt und vorbereitet. Individualgeschichtliche Aktualitäten, in denen sich Erwachsene einer Gemeinde treffen können, sind z. B. regelmäßig die Ehevorbereitung, die christliche Möglichkeit, das Altwerden zu leben, Fragen ehelichen Lebens, die religiöse Erziehung der Kinder verschiedenen Alters⁷, besonders die Gebets-, Sakramenten- oder Geschlechtererziehung, Autoritätsschwierigkeiten, die Auseinandersetzung junger Erwachsener mit dem Wehr-

⁷ Der von den katholischen Bischöfen Deutschlands herausgegebene ›Rahmenplan für die Glaubensunterweisung‹ von 1967 sieht Elternabende vor, in denen der Katechet die Zusammenarbeit mit den Eltern suchen soll. Vgl. dazu die Zusammenstellung im Rahmenplan S. 16 und F. PÖGGELER, *Probleme einer familiengemäßen Katechese. Der ›Rahmenplan für die Glaubensunterweisung‹ und die Situation der katholischen Familie*, in: *Katechetische Blätter* 93 (1968) 481 bis 485. Zur Gestaltung der Veranstaltungen gibt der Deutsche Katecheten-Verein eine Schriftenreihe ›Der Elternabend‹ heraus. Bisher sind drei Hefte von I. Köck erschienen: 1. *Grundfragen geschlechtlicher Erziehung – Mutterschaft* (1. Schuljahr), 2. *Grundsätzliches über die religiöse Erziehung* (1. Schuljahr) und 3. *Neuordnung in der Hinführung der Kinder zu Eucharistie und Buße* (2. Schuljahr).

dienst, die theologische Besinnung missionarischer Gruppen oder die Sinndeutung unverheirateten Lebens in einer Umwelt, der die Ehe nicht nur als Normalfall, sondern als einzige Möglichkeit sinnvollen Lebens gilt. Bildungsangebote für Anliegen dieser Art müssen mit sehr gezielter und möglichst persönlicher Werbung verbunden sein.

c. epochale Aktualität

c. Sowohl in den kirchengeschichtlichen wie in den individualgeschichtlichen Aktualitäten meldet sich bei näherem Hinsehen eine Ebene der Aktualität, die hier als *epochale Aktualität* bezeichnet werden soll. Es zeigt sich, daß abgrenzbare Einzelfragen bei gründlicher Auseinandersetzung in umfassendere Grundfragen führen. Bei der Gebeterziehung der Kinder wird z. B. die Frage nach dem Sinn des Gebetes überhaupt unausweichlich, und in dieser ist die Gottesfrage mitgestellt. Bei moraltheologischen Einzelfragen wird deutlich, daß Grundeinstellungen einer formalistisch und statisch verstandenen Moral in der Richtung auf eine motivierte und dynamisch geprägte Moral korrigiert werden müssen. Für unsere Zeit ist charakteristisch, daß die Bewegungen in Einzelfragen des Glaubens eine Bewegung im allgemeinen Denk- und Erfahrungsansatz anzeigen. Dadurch wird nicht nur einzelnes im Glauben, sondern die Frage nach dem Ganzen des Glaubens aktuell.⁸ Viele Erwachsene haben diese tiefgreifende Aktualität der theologischen Erwachsenenbildung hinter den vordergründigen Aktualitäten wahrgenommen. Während bei denen, die von Einzelfragen bewegt werden, im Angebot der Akzent auf der Einzelfrage liegen darf, diese aber mit Rücksicht auf die tatsächlich gegebene epochale Aktualität immer exemplarisch für die umfassendere Frage behandelt werden muß, ist für andere Erwachsene ein didaktisches Konzept angemessen, das sich unmittelbar den Grundfragen zuwendet und von dort her deren Auswirkungen auf einzelnes aufweist. Der Streit um Systematik oder Aktualität in der theologischen Erwachsenenbildung ist oft aus einer undeutlichen Sicht der gegenwärtigen Situation erklärbar. Für viele Erwachsene ist die systematische theologische Erwachsenenbildung, d. h. eine geordnete Auseinandersetzung mit dem Glauben der Kirche – unabhängig von heute gerade diskutierten Einzelfragen – aktuell geworden.

3. Erwachsenenbildung, die wirksam werden will, muß in jedem Fall um die *Aktivität* der Teilnehmer bemüht sein. Die Erwachsenen sollten so oft wie möglich an der Planung der Arbeit beteiligt werden und durch eigene Mitarbeit bei den Veranstaltungen die Chancen bekom-

Mitarbeit der
Teilnehmer:
Voraussetzung
für den Erfolg

⁸ A. EXELER, *Die angemessene Vermittlung neuer theologischer Erkenntnisse in der Erwachsenenbildung*, in: *Katechetische Blätter* 93 (1968) 456 ff.

men, sich das Besprochene anzueignen.⁹ Doch werden nicht alle Erwachsene einer Gemeinde zu gleicher Aktivität zu bringen sein. So schwierig es ist, gerade in der Frage der Aktivität mit ihren gleitenden Übergängen Stufungen zu benennen, so hilfreich kann es sein, mit Rücksicht auf die unterschiedliche Bereitschaft und Fähigkeit der Erwachsenen deutlich voneinander abgegrenzte Ansprüche an deren Mitarbeit zu stellen.

Es gibt Erwachsene, die in erster Linie *zuhören* wollen. Sie sind durchaus nicht nur passiv, wenn unter dem Zuhören ein wirkliches Mitgehen mit dem Vorgetragenen und dessen kritisches Bedenken verstanden wird. Obwohl man die Erwachsenen grundsätzlich auch zur Äußerung ihrer Gedanken veranlassen sollte, darf man die Zuhörer, die keinen Wert auf das Gespräch legen, nicht aus der theologischen Erwachsenenbildung ausschließen. Möglicherweise wird durch das Zuhören auch ihre Fähigkeit und Bereitschaft zum Gespräch vorbereitet. Andere Erwachsene wollen zwar auch zuhören, anschließend aber das Gehörte besprechen. Sie wünschen die geordnete Information durch einen Sachkenner, wollen sich aber mit ihren Zustimmungen, Einwänden, Fragen und Ergänzungen am Bildungsgeschehen selbst beteiligen. Schließlich werden andere Erwachsene sogar dazu fähig und bereit sein, mit Hilfe einiger Anregungen und Hinweise eine theologische Frage selbst zu *erarbeiten*. Alle Erwachsenen können in verschiedener Intensität bei der Planung von Veranstaltungen beteiligt werden; dort, wo ein Pfarrgemeinderat arbeitet, vor allem über dessen zuständigen Ausschuß. Differenziert man das Angebot der theologischen Erwachsenenbildung nach der Aktivität der Teilnehmer, so ist folgende Gliederung möglich:

a. Die *Vortragsveranstaltung*. Der Akzent liegt auf dem Vortrag, bzw. auf dem Zuhören. Das evtl. anschließende Gespräch hat eher die Funktion, das Verständnis des Vorgetragenen zu klären, als es sprechend zu verarbeiten. Wenngleich Veranstaltungen dieser Art die Ausnahme sein sollten, haben sie in der Erwachsenenbildung doch eine Bedeutung.

b. Das *Referat* mit anschließendem, vorübergehendem oder unterbrechendem *Gespräch*. Ein Referat leistet den Teilnehmern den subsidiären Dienst der Information oder der bedachten Ordnung von Informationen und bietet damit eine Grundlage für das Gespräch oder dessen Weiterführung. Die Vielfalt der Kombinationen von Referat und Gespräch kann in diesem Zusammenhang nicht im einzelnen aufgezeigt werden. Kennzeichnend ist immer der Doppelakzent: Zuhören und besprechen.

⁹ M. S. KNOWLES / T. HUSÉN, *Erwachsene lernen*, Stuttgart 1963, 154.

c. Der *Arbeitskreis*. Der Akzent liegt eindeutig auf der eigenen Arbeit der Teilnehmer.¹⁰ Je nach Wunsch erhalten die Teilnehmer Hilfe durch Literaturanregungen oder Hinweise auf für ihre Arbeit interessante Personen. Ein Referent kann gelegentlich als zusätzliches Element in den Kreis geladen werden; getragen wird der Kreis jedoch durch die Teilnehmer selbst. Im deutschen Sprachraum ist der Arbeitskreis zum Teil aus Mangel an geeigneter Literatur noch wenig geläufig.¹¹ Doch gibt es z. B. Gruppen, die sich zur Besprechung von Fragen ohne Referenten in Studienzirkeln – etwa zum holländischen Katechismus¹² – zusammenfinden oder in einem Arbeitskreis eine Bußfeier für die Gemeinde vorbereiten. Fast jede Verbindung zwischen diesen drei Angebotstypen und den nach Zeit oder Aktualität differenzierten Angeboten ist möglich. Vortragskurse sind allerdings nur für sehr geübte Zuhörer ein gutes Angebot, während Arbeitskreise normalerweise längere Zeit hindurch zusammenbleiben.

›theologische
Erwachsenenbildung=
›Theologie für
Erwachsene

4. Jede Erwachsenenbildung, die sich ›theologisch‹ nennt, ist ein Stück *Theologie* für Erwachsene, erhebt also den Anspruch, wissenschaftliches Denken in die Reflexion des Glaubens der Kirche einzubringen. Zweifellos ist es heute nicht nur berechtigt, sondern auch notwendig, in der Erwachsenenbildung die Wege und Ergebnisse der wissenschaftlichen Theologie zu berücksichtigen.¹³ Doch ist dieses nicht bei allen Erwachsenen auf die gleiche Weise erforderlich oder auch nur sinnvoll. Das Angebot der theologischen Erwachsenenbildung muß nach dem Anspruch, Theologie zu sein, differenziert werden.

a. In vielen Gemeinden – vor allem in den Städten – gibt es Erwachsene, die durch persönliche Kontakte, Lektüre, Rundfunk oder Fernsehen mit den *Fragen der Universitätstheologie* bekannt werden und von ihrem allgemeinen Bildungshorizont her Zugang zu ihnen haben. Sie brauchen und wollen Angebote der theologischen Erwachsenenbildung, die diese Fragen so aufgreifen, wie sie ihnen begegnen. Wenn sie, um einige Beispiele zu nennen, schon wissen, was eine literarische Gattung ist oder es ihnen mitgeteilt werden kann, muß ihnen davon gesprochen werden. Wenn sie von der Dar-

¹⁰ Verschiedene Formen der Arbeitsgemeinschaft nennen B. DREHER / K. LANG, a. a. O. 173–178.

¹¹ Vgl. zu den in der skandinavischen, vor allem in der schwedischen Erwachsenenbildung bedeutsamen Studienzirkeln F. PÖGGELE, *Methoden der Erwachsenenbildung*, Freiburg–Basel–Wien 1964, 261–264.

¹² Vgl. dazu die Anregung von A. EXELER, *Der Holländische Katechismus als Arbeitsgrundlage für die theologische Erwachsenenbildung*, in: *Erwachsenenbildung* 14 (1968) 172–174.

¹³ Zum Prinzip der »Wissenschaftsorientiertheit« in der theologischen Erwachsenenbildung vgl. B. DREHER / K. LANG, a. a. O. 74–91.

legung W. Marxsens zur Auferstehungsfrage hörten und sich damit auseinandersetzten, genügt für sie ein allgemeines Angebot zur Frage der Auferstehung nicht, sondern wird auch eine direkte Beschäftigung mit dem Gedanken W. Marxsens erforderlich. Wenn sie Karl Rahner oder Josef Ratzinger lesen können, schuldet ihnen der Erwachsenenbildner Hinweise, wo sie zu dieser oder jener Frage bei diesen Autoren etwas finden. Konnten sie einer Fernsehdiskussion von Professoren über die Manipulation des Menschen folgen, so ist für sie an ein Gespräch zu denken, daß das Gehörte auf diesem Niveau verarbeitet. Es wird Gemeinden geben, in denen die Zahl der an der Universitätstheologie Interessierten so klein ist, daß man sie auf regionale Veranstaltungen verweisen muß; aber es gibt auch Gemeinden, in denen so viele Interessierte wohnen, daß die lokale theologische Erwachsenenbildung ihr spezifisch theologisches Bildungsbedürfnis berücksichtigen sollte. Nur darf zu entsprechenden Veranstaltungen nicht undifferenziert die ganze Gemeinde eingeladen werden.

b. Die Mehrzahl der Erwachsenen ist an theologischen Fragen wie sie an den Universitäten gestellt und behandelt werden, nicht interessiert. Sie werden von den Fragen so bewegt, wie sie ihnen als Fragen begegnen, nämlich als *Fragen in der Gemeinde* oder *von außen an die Gemeinde*. Bei diesen Erwachsenen hat der Erwachsenenbildner nicht primär von den Fragen der Theologie zu sprechen, sondern als Theologe sich den Fragen der Erwachsenen zu stellen. Oft wird es dabei thematisch um die gleichen Fragen gehen; aber sie werden anders gestellt. Die Frage nach den literarischen Gattungen stellt sich für mit Literatur nur wenig Vertraute als Frage nach der Wahrheit biblischer Aussagen dar. Im Verlauf der Behandlung des Themas wird man wahrscheinlich auch auf die Bedeutung literarischer Gattungen zu sprechen kommen, sich dabei aber je nach dem Verständnisvermögen der Teilnehmer in der Mitteilung wissenschaftlicher Begriffe, Methoden und Ergebnisse bescheiden müssen. Bei der Besprechung der Frage der Auferstehung will die Mehrzahl der Erwachsenen nicht erfahren, was R. Bultmann oder W. Marxsen sagen, sondern wie es mit dem Zeugnis der Schrift vom auferstandenen Herrn steht und was es für sie bedeutet. Im Holländischen Katechismus kann der Erwachsenenbildner heute auf ein Buch verweisen, das nicht einfach popularisierte Hochschultheologie ist, sondern von dem Lebens- und Fragenhorizont der Gemeinde her entworfen wurde und für das Glaubensgespräch der Erwachsenen die Theologie in Dienst nahm. Was von Kardinal Alfrink und W. Bless bei einer Pressekonferenz im Oktober 1966 über die Ansprüche des Holländischen Katechismus an seine Leser gesagt wurde, kann auch als Richtschnur für die

Anforderungen gelten, die die theologische Erwachsenenbildung normalerweise an ihre Teilnehmer stellt: »Es ist weniger Bildung und Gelehrsamkeit notwendig als vielmehr Interesse, das Verlangen nach einer Einsicht in den Glauben und eine gewisse persönliche Erfahrung in dieser Suche nach Gott.«¹⁴ Während es einem kleinen Teil der Gemeinde tatsächlich um wissenschaftliche Theologie gehen wird, wird es der Mehrzahl um ihren Glauben gehen. Der Glaube des Erwachsenen braucht die Hilfe der wissenschaftlichen Theologie. An den Erwachsenen sind auch bei vielen Glaubensfragen, die nur durch anspruchsvollere Überlegungen zu klären sind, Anforderungen zu stellen; aber diese dürfen nicht so hochgeschraubt werden, daß – übertreibend gesagt – schließlich nur noch Erwachsene mit Abitur die Bewegungen im Glaubensverständnis der Kirche mitvollziehen können.

Wenn häufig Diskussionen darüber geführt werden, ob ein Kurs, eine Reihe oder eine Einzelveranstaltung der theologischen Erwachsenenbildung zu anspruchsvoll oder zu anspruchslos sei, sollte immer die Frage gestellt werden, wen man damit ansprechen will. Angebote der theologischen Erwachsenenbildung, die bei den Teilnehmern ein hohes Bildungsniveau und spezifisch theologisches Interesse voraussetzen, sind in einer Gemeinde angebracht, wenn es in ihr Erwachsene mit solchen Voraussetzungen gibt und diese gezielt für das Angebot geworben werden. Ebenso berechtigt und notwendig sind Angebote, die sich in ihrem Vorsatz, wissenschaftliche Theologie zu treiben, weitgehend bescheiden, in denen also die theologischen Laien weniger für die Theologie interessiert werden sollen, als sich vielmehr die Theologie für die Laien interessiert, deren Fragen aufnimmt und dem Glauben der Erwachsenen zu helfen sucht.

III. Variationsmöglichkeiten im Angebot der theologischen Erwachsenenbildung

Die hier vorgeschlagene Differenzierung der Angebote theologischer Erwachsenenbildung ergibt eine Vielfalt, die dem Postulat der Übersichtlichkeit nicht zu entsprechen scheint. Jede Planungsgruppe einer Gemeinde wird auswählen und so ein für die Gemeinde übersichtliches Angebot zusammenstellen müssen. Je nach der Situation der Gemeinde kann eine Planungsgruppe sich auch auf eine Vorauswahl beschränken und an der letzten Auswahl die Gemeinde selbst beteiligen. Das dadurch entstehende Angebot gilt für eine bestimmte Zeit und kann nach deren Ablauf unter Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen und gewandelter Bedürfnisse variiert werden. So entsteht eine lebendige theologische Erwachsenenbildung, die davor bewahrt ist, sich nur auf einen

¹⁴ *Report über den Holländischen Katechismus. Dokumente, Berichte, Kritik*, Freiburg–Basel–Wien 1969, 20.

beschränkten Kreis der Gemeinde zu beziehen und sich in Gewohnheiten festzufahren.

Die Differenzierung der Angebote theologischer Erwachsenenbildung ermöglicht ein ebenso interessantes Nebeneinander wie Nacheinander des Denkbaren. An einem Beispiel sei dieses kurz veranschaulicht. In einer Gemeinde wird ein zweijähriger Kurs mit höherem theologischem Anspruch angeboten. Parallel dazu plant man im Winterhalbjahr eine Reihe, zu der die Gemeindemitglieder eingeladen werden, für die der Kurs zu anspruchsvoll ist. Dazu ist man aufmerksam für plötzlich in der gesellschaftlichen oder kirchlichen Öffentlichkeit aufbrechende Aktualitäten und bleibt bereit, ihnen mit Einzelveranstaltungen zu entsprechen. Unter den individualgeschichtlichen Aktualitäten, die in möglichst regelmäßig wiederkehrender Folge aufgegriffen werden sollten, legt man im Planungsabschnitt besonderen Wert auf Hilfe für die Eltern, die an der Buß- und Eucharistieerziehung ihrer Kinder im Grundschulalter beteiligt sind. Künftige Variationen dieses Sortiments faßt man schon ins Auge. Den Kursteilnehmern legt man nahe zu bedenken, ob sie das Begonnene in Arbeitskreisen weiterführen wollen. Man fordert sie auch auf, diejenigen Themen, die im Kurs nur sehr unbefriedigend besprochen werden konnten, anzumelden, damit sie bei späteren Bildungsangeboten wieder aufgegriffen werden. Wird bei den Reihen und Einzelveranstaltungen das Bedürfnis nach noch gründlicherer Beschäftigung mit den angeschnittenen Fragen wach, verweist man darauf, daß nach dem Abschluß des gerade laufenden Kurses ein anderer begonnen wird, der sich etwa am Holländischen Katechismus orientieren wird. Für die Eltern wird in einem kommenden Planungsabschnitt ein Akzent auf die Gebetserziehung der Kinder vorgesehen und die Koordination dieser Gespräche mit einer Reihe für alle Erwachsenen zur Frage des Gebetes überlegt. Je nach der Kapazität der Gemeinde kann das Nebeneinander vielfältiger und das Nacheinander variabler geplant werden.

Gelegentlich wehrt man sich gegen ein Nebeneinander unterschiedlicher Angebote der theologischen Erwachsenenbildung, weil dadurch die Teilnehmerzahlen an den einzelnen Veranstaltungen schrumpfen. Bis zu einem gewissen Grade ist dies geradezu wünschenswert, weil die kleine Zahl der Teilnehmer der Wirksamkeit der theologischen Erwachsenenbildung zugute kommt. Zudem ist nur mit einem gewissen Nebeneinander der Angebote zu erreichen, daß man nicht nur den Gemeindedurchschnitt anspricht, sondern auch einige von den vielen, die mehr oder weniger Zeit als der Durchschnitt haben, für die anderes bedeutsam ist als für den Durchschnitt, die mehr oder minder aktiv werden wollen bzw.

ein höheres oder geringeres theologisches Interesse haben als der Durchschnitt. Sowohl das Nebeneinander als auch das Nacheinander eines differenzierten Angebotes stellt Anforderungen an die Planung und Durchführung der theologischen Erwachsenenbildung. Ein Optimum wird dabei unerreichbar bleiben. Doch ist ein Minimum an Differenzierung und damit an Aufwand erforderlich, wenn sich die theologische Erwachsenenbildung ihren wichtigsten Aufgaben stellen und auf die Dauer anziehend und wirksam sein will.

Die französische Katechetik hat ihre spezifische Situation in der gemeindegemeinlichen, außerschulischen Katechese. Die religionspädagogische Problematik ist in diesem Bereich nicht geringer als im schulischen Religionsunterricht. Vielmehr kommt die theoretisch-kritische Reflexion praktikabler Modelle beiden Bereichen zugleich zugut. Das zeigt der Beitrag J. Audinets, Direktor am Institut für katechetische Pastoral in Paris. Er analysiert die in der jüngsten katechetischen Entwicklung seines Landes praktizierten Formen induktiver, soziologisch orientierter und gruppendynamisch bestimmter Katechese. Die Frage nach der Tauglichkeit des pädagogischen Instrumentars für die Vermittlung des Christlichen lädt den Praktiker zur Überprüfung seiner Methode ein. Sie könnte zum legitimen Ansatz einer zeitgemäßen pluriformen Religionspädagogik führen. Die Redaktion

Jaques Audinet

Katechese
auf Abwegen

Bei der Kritik einer Jugend-Religionsstunde fielen die folgenden Worte am häufigsten:

Beziehung (die Beziehung leben) – Gruppe (eine Gruppe bilden) – vorwärtsgen (suchen) – sich ausdrücken – Projektion – Implikation – Motivation – Erfahrung (Erfahrung einholen) – Mentalität.

Diese Liste erlaubt uns folgende Feststellung:

1. Alle diese Worte (mit Ausnahme des letzten) gehören derselben Familie an. Sie sind der Gruppenpsychologie entnommen, die zu einem bevorzugten Mittel für die katechetische Arbeit geworden ist. Die Art und Weise mit der wir versuchen, das, was in der gegenwärtigen ›katechetischen Situation‹ vorgeht, zu analysieren, geschieht in Ausdrücken, die die Gruppe und die Gruppenbeziehung betreffen. Wir haben da ein Instrument, ein Werkzeug, welches uns erlaubt, die Wirklichkeit zu erfassen und zu beherrschen.